

## Vom Haben zum Sein

Erich Fromm neu gelesen

JÜRGEN HARDECK

---



Ich schließe an den Vortrag von Michael von Brück an<sup>1</sup>, aber aus einer anderen Perspektive – aus der, die Erich Fromm in den zunächst unveröffentlichten Kapiteln von *Haben oder Sein* (1976a) einnahm und die 1989 posthum unter dem Titel *Vom Haben zum Sein* (1989a) veröffentlicht wurden. Dort schreibt Erich Fromm eingangs (S. 400):

«Was ich anbieten möchte – und was ich anbieten kann – sind höchstens Vorschläge, in welcher Richtung Antworten zu finden sind. Einige davon möchte ich versuchsweise skizzieren. Bei aller Unvollständigkeit dessen, was ich sage, spreche ich allerdings nur über Methoden, die ich selbst geübt und an mir erfahren habe. Dieser Darstellungsversuch hat zur Folge, daß ich nicht über alle oder auch nur die wichtigsten Methoden schreiben kann, die als vorbereitende Übungen dienen. Andere Methoden, wie Yoga oder Zen, Wort-Meditationen, Alexander, Jacobson und Feldenkrais sind hier nicht berücksichtigt.»

Fromm erkennt an, dass es zahlreiche Praktiken gibt, die stressmindernd wirken. Er hat an ihnen nichts auszusetzen, solange damit keine Geschäftemacherei betrieben wird oder Versprechen gegeben werden, die nicht eingehalten werden können.

«Vielfach wird explizit oder implizit eine tiefgreifende Veränderung der Persönlichkeit versprochen, erreicht wird jedoch nur eine vorübergehende Besserung der Symptome oder bestenfalls ein Zuwachs an Energie

---

1 Der hier abgedruckte Text ist nur teilweise identisch mit dem – teilweise frei – gehaltenen Vortrag.



oder etwas Entspannung. Im Grunde sind diese Techniken ein Mittel, um sich besser zu fühlen und sich der Gesellschaft besser anzupassen, ohne daß sich eine grundlegende Veränderung im Charakter vollzieht.» (Ebd., S. 405).

Das ist ein wichtiger Punkt. Es gibt viele erfolgreiche Entspannungsmethoden, sie leisten einiges zur Stressminderung, aber sie verändern nicht den Charakter oder unsere Einsicht über uns selbst oder die Welt. Darum aber ging es Erich Fromm, so wie es auch den spirituellen Lehrern der Menschheitsgeschichte stets um mehr ging und geht. Fromm gehörte zu den ersten westlichen Wissenschaftlern, die Meditation empfahlen, um eine Veränderung der Selbst- und Weltwahrnehmung und damit der Lebenseinstellung zu erreichen. Er schrieb dazu (ebd. S. 429):

«Es führt ein direkter Weg von den Konzentrationsübungen zur Meditation als einer wesentlichen Vorbereitung für das Erlernen der Kunst des Seins. Wir müssen zunächst zwei verschiedene Meditationsarten unterscheiden: Zunächst gibt es die autosuggestiven Techniken, das heißt selbst herbeigeführte Zustände leichter Trance, welche zu einer geistigen wie physischen Entspannung führen können und dem Üben das Gefühl von Erfrischung, Ruhe und mehr Energie geben. (...) Im Gegensatz zu den autosuggestiven Meditationsarten stehen solche, deren Hauptziel es ist, ein höheres Maß an «Nicht-Gebundenheit» (non-attachment) zu erlangen und Gier und Illusionen zu überwinden, kurz, eine höhere Ebene des Seins zu erreichen. In der buddhistischen Meditation habe ich eine einfache, nicht mystifizierende und nicht-suggestive Meditationsform gefunden, die bezweckt, den Menschen näher zum buddhistischen Ziel der Überwindung von Gier, Haß und Selbsttäuschung zu führen.»

Dieses Ziel ist es, das Fromm besonders interessierte, auch wenn er die Welt- und Menschenbilder, in denen sie entstanden sind, wie das hinduistische, aus dem das Yoga stammt, oder das Fromm besser bekannte buddhistische eben so wenig teilte, wie das ihm eigentlich nähere christlich-jüdische (oder das des Islam).

Erich Fromm hatte selbst Erfahrung mit westlichen «psychosomatischen» Methoden, wie sie Michael von Brück genannt hat, bevor er zunächst den Zen-Buddhismus durch die persönliche Bekanntschaft mit dem bedeutenden japanischen Zen-Vermittler Daisetz Teitaro Suzuki (1870-1966) und dann, durch Nyanaponika Mahathera in schon fortgeschrittenem Alter, den klassi-



schen Buddhismus kennenlernte. Fromm war zwar ein unabhängiger Geist, orientierte sich jedoch immer an persönlichen Vorbildern, denn er war davon überzeugt: Es kommt darauf an, die richtigen Vorbilder zu haben, nicht keine Vorbilder, so wie es auch darauf ankommt, nicht keine Autorität, sondern eine rational verantwortete Autorität zu akzeptieren.

Fromm selbst orientierte sich in *Vom Haben zum Sein* vor allem an dem, was er von Nyanaponika Mahathera gelernt hatte, dem Autor des Klassikers «Geistestraining durch Achtsamkeit» (1956, dt. 1970), in dem dieser mittlerweile etwas überstrapazierte Begriff «Achtsamkeit» vor mehr als 50 Jahren auch im deutschsprachigen Raum bekannt und populär wurde. Nyanaponika Mahathera (gest. 1994) wurde ursprünglich als Sigmund Feniger 1901 in Hanau bei Frankfurt geboren und war 1937 auf Ceylon buddhistischer Mönch der Theravada-Schule geworden, jener unmittelbar auf die Lehren des historischen Buddha und seiner ersten Schüler zurückgehenden Lehren, die als «Hinayana» (Kleines Fahrzeug) bekannt sind. Als Übersetzer und Kommentator wichtiger buddhistischer Texte aus dem Pali-Kanon ins Deutsche und als Autor von Büchern über die buddhistische Meditationspraxis ist er auch im deutschsprachigen Raum recht bekannt geworden. Die Methode der Achtsamkeit, um die es bei ihm geht, ist übrigens die gleiche, die heute der inzwischen weltbekannte Historiker Yuval Harari praktiziert und empfiehlt. Harari, der Meditation keineswegs für «eine Art Zauberformel zur Lösung sämtlicher Probleme auf dieser Welt» hält (Harari 2019, S. 478), berichtet, dass er dadurch mehr über sich selbst, seinen Geist und die Realität gelernt habe, als durch alles andere in seinem Leben.

Die *Vipassana-Praxis* ist – wie auch andere Meditationswege, wie z.B. das *Zazen* – grundsätzlich an keine Religionszugehörigkeit oder bestimmte weltanschauliche Voraussetzungen gebunden. Vipassana-Meditation wird auch von Nicht-Buddhisten geübt und gelehrt. Wesentlicher Teil der verschiedenen Schulungsmethoden ist die Übung von Achtsamkeit (*sati*). Fromm wie Harari betonen, es seien diese Übungen, in denen es zunächst vor allem um Atemübungen geht, die die Aufmerksamkeit auf das zurückführen, was wir wirklich empfinden und wahrnehmen, statt unseren stets sprudelnden Gedanken und Einfällen zu folgen. Dies habe zur Folge, dass wir uns und die Welt realistischer, objektiver wahrnehmen, weil wir nicht mehr ständig von Illusionen, Ängsten und Sorgen, Sehnsüchten, Erinnerungen und Plänen etc. abgelenkt werden.

Aufgrund seines antimetaphysischen Vorverständnisses kommt es bei Erich Fromm (und später auch bei anderen) dabei jedoch zu einer Umdeutung der eigentlichen Intention der buddhistischen Lehre. Das Leiden besteht für den Buddhismus, laut der ersten der vier buddhistischen Grundwahrheiten (bzw. Grundeinsichten), in der Unbeständigkeit und Abwesenheit eines dauerhaften



Selbst in allen Lebewesen und Dingen (vgl. Mensching 1981, Lehrmann 1983, Klimkeit, 1990, Schmidt-Glinterz 2005). Glück und Freude bedeuten daher ebenfalls Leiden, weil sie den Durst nach Leben wach halten und stärken, durch den der Mensch ans «Rad der Wiedergeburt» gefesselt bleibt. Diese ewige Wiedergeburt in leidvolle Existenzen ist aber genau das, was nach buddhistischer

---

Wir können nur vernünftig sein, wenn wir nicht von Gier überflutet werden und nur der vernünftige Mensch ist frei von den Illusionen, die das «Wohl-Sein» verhindern.

---

Auffassung die eigentliche Leidenssituation darstellt, aus der man einen Ausweg sucht. Der Anspruch Buddhas (und der Glaube seiner AnhängerInnen) war, dass er den Ausweg aus Alter, Krankheit und Tod gefunden habe. Fromm spricht hingegen, im psychologisierenden Sinne der nachmetaphysischen Moderne vom Bewusstsein des Leidens, in dem Sinne, dass das aus unbewussten Leidenschaften resultierende Leid nicht länger verdrängt wird.

Fromm interpretiert daher auch die Ursache des Leidens (2. Buddhistische Wahrheit), den Durst oder auch Gier (je nach Übersetzung) im Sinne von Narzissmus und Selbstsucht, von Habsucht bzw. Habenorientierung und vermischt dabei die Kritik der monotheistischen Religionen an der «Ich-Süchtigkeit des Menschen» mit der nicht an eine personale Vorstellung gebundene Weltsicht des Buddhismus, der den Menschen von der Illusion seiner «Ich-Haftigkeit» erlösen will. Auch die «restlose Vernichtung des Begehrens» (3. Buddhistische Wahrheit) strebt Fromm keineswegs an. Statt Abtötung geht es ihm um Transzendierung menschlicher Leidenschaften im Dienste menschlicher Selbstentfaltung und eines (weitgehend) harmonischen Zusammenlebens, basierend allerdings auf nüchternem Realismus und liebevollem Interesse an allem Lebendigen.

Fromms Übersetzung dieser buddhistischen Prämisse lautet: «Wir können nur vernünftig sein, wenn wir nicht von Gier überflutet werden und nur der vernünftige Mensch ist frei von den Illusionen, die das «Wohl-Sein» verhindern.» (1989a, S. 399.) Das halte ich zwar für richtig, ist aber bei weitem nicht so radikal wie das, was der Buddha als «dritte Wahrheit» in seinem Erleuchtungserlebnis erkannt haben soll.

Die vierte «edle Wahrheit» lautet: Der Weg der Aufhebung des Leidens ist der achtteilige Pfad, der da heißt: rechtes Glauben, rechtes Entschließen, rechtes Wort, rechte Tat, rechtes Leben, rechtes (geistiges) Streben, rechte Aufmerksamkeit, rechtes Versenken. Im Bereich der Sittlichkeit, die auch für den Buddhismus die Voraussetzung für die Befreiung bildet, treffen sich Fromms Vorstellungen tatsächlich mit der Ethik des Buddhismus, ja hier treffen sich die Werte aller Weltreligionen, sooft das auch immer wieder bestritten wurde.



Aber: Das richtige ethische Verhalten ist für den Buddhismus *nur* die unabdingbare Voraussetzung, die Vorbereitung auf den von der Welt lösenden Weg meditativer Versenkung. Auf der Basis der ersten fünf erwächst die Möglichkeit der Verwirklichung der letzten drei, übrigens ausschließlich mönchischen Maßnahmen: rechtes geistiges Streben, rechte Achtsamkeit und rechte meditative Konzentration.

Aufgrund seiner Prämissen interpretiert Fromm den Buddhismus als eine Art weise Lebensphilosophie. Dies wird z.B. deutlich, wenn er in *Die Seele des Menschen* (1964a, S. 219) schreibt:

«Ziel des Menschen ist es, seinen Narzissmus zu überwinden. Nirgends vielleicht kommt dieser Grundsatz radikaler zum Ausdruck, als im Buddhismus. Die Lehre Buddhas läuft darauf hinaus, dass der Mensch sich nur von seinem Leiden erlösen kann, wenn er aus seiner Illusion erwacht und sich seiner Wirklichkeit bewusst wird, der Realität der Krankheit, des Alters und des Todes und der Unmöglichkeit, jemals die Ziele seiner Begierden zu erreichen. Der «erwachte» Mensch im Sinne des Buddhismus ist der Mensch, der seinen Narzissmus überwunden hat und daher fähig ist, ganz wach zu sein. (...) Nur wenn der Mensch sich von der Illusion seines unzerstörbaren Ichs freimacht, nur wenn er sie mit anderen Objekten seiner Gier fallen lassen kann, nur dann kann er sich der Welt öffnen und ganz zu ihr in Beziehung treten. Psychologisch ist dieser Prozess des völligen Wachwerdens identisch mit der Ablösung des Narzissmus durch die Bezogenheit auf die Welt.»

Positiv ausgedrückt: Fromm hat den Buddhismus vom Kopf auf die Füße gestellt, wie es Marx mit Hegel tat. Denn dass der buddhistische Weg statt auf ein anderes Sein (im ontologischen Sinne) «nur» auf ein anderes Dasein bzw. Selbst-Sein gerichtet ist, ist nun einmal eine moderne-humanistische Sichtweise – wahrscheinlich aber auch die einzig mögliche, wenn man nicht an eine transzendente Wirklichkeit glaubt.

Buddha wollte das Gesetz des Werdens durchbrechen, die Kette der Wiedergeburt, von deren Existenz er überzeugt war, und das Karma-Gesetz der Tatenvergeltung sollten endgültig ein Ende finden. Diese Ursachenkette ist für Fromm, wie für alle westlichen (aber auch z.B. für die ursprünglichen chinesischen Religionen), gar nicht vorhanden – und damit auch kein Problem. Auf der ontologischen Ebene kann Fromm also mit dem Buddhismus nichts anfangen, da er aus einem jüdisch-christlichen Vorverständnis mit seinem spezifischen Personen- und Geschichtsverständnis kommt und in ihm verhaftet bleibt. Fromm ist damit in buddhistischer Sicht jedoch ein »akrivyavadin«, d.h.



einer, der behauptet, dass Taten im Sinne des Karmagesetzes keine Folgen haben. Menschen mit dieser Ansicht ist der Buddha vor 2500 Jahren auch schon begegnet, wie die Schriften erzählen.

Fromm sagte selbst dazu: «Die Lehren Buddhas sind auch für jene wertvoll, die nicht an die Reinkarnation glauben. Ebenso wenig verliert die Bibel dadurch an Wert, dass sie mit dem heutigen Wissen über die Weltgeschichte und die Evolution des Menschen nicht übereinstimmt.» (1989a, S. 408.) Dem kann man gewiss zustimmen. Aber selbst wenn man die metaphysischen Voraussetzungen des Buddhismus beiseitelässt und die Lehre des «Erhabenen» ganz von der *conditio humana* her interpretiert, muss man doch anmerken, dass Fromm zentrale Sachverhalte einfach ignorierte bzw. uminterpretierte.<sup>2</sup> Wenn Fromm, den Mahayana-Satz von «der Buddha-Natur, die in uns allen liegt» zitiert (und das tut er gern – vgl. Fromm 1960a, S. 356), interpretiert er ihn stets empirisch-anthropozentrisch als die uns allen gemeinsame Menschennatur, denn die, trotz sanfteren Umgangs mit Tieren und der Natur, tatsächlich vorhandene Anthropozentrik des Buddhismus (nur der Mensch hat von allen Wesen die Fähigkeit, den Kreislauf der Wiedergeburten zu verlassen!), ist ihm sehr wichtig: «Nach buddhistischer Auffassung steht der Mensch bei jeder Frage im Mittelpunkt; er ist die Krone des Kosmos, und jede Aussage hat letztlich auch das Individuum zum Gegenstand. Nimmt sich dieses im Vergleich zum All auch verschwindend klein aus, so besitzt es doch die unvergleichliche Befähigung zur höchsten «Erkenntnis» (*bodhi*), zum Vernehmen und Realisieren der eigentlichen Wirklichkeit», erklärt Karl Hoheisel (in: Loth et al. 1978, 262 f.). Doch die buddhistische Mitleids- (nicht Liebes-!) Ethik, die sich für die Verbesserung irdischer Verhältnisse einsetzt, tut dies zuletzt doch deshalb, um die Voraussetzung einer Loslösung vom Leben bei möglichst vielen Menschen zu schaffen.

Es ist mehr als verständlich, dass Fromm von den vielen sympathischen Zügen des Buddhismus fasziniert war: von seiner tiefen Friedfertigkeit, seiner Gelassenheit und Geduld, seiner Mitleidsethik, seiner konzentrierten und unermüdlichen Arbeit an der eigenen Selbstvervollkommnung (nicht Selbstverwirklichung in unserem Sinne!), von seiner vorurteilslos-realistischen Aufnahmefähigkeit für wissenschaftliche Erkenntnisse, gegen die sich die monotheistischen Religionen zum Teil heute noch sträuben.

- 2 Nyanaponika Mahathera wiederum schilderte den Sozialpsychologen Erich Fromm als einen von der Grundlehre des Buddhismus tief überzeugten Menschen. Ein Punkt der buddhistischen Lehre, den Fromm ablehnte, sei die Lehre von der Wiedergeburt gewesen. Aber Nyanaponika Mahathera gab sich zuversichtlich, es wäre ihm möglich gewesen, Fromm die Richtigkeit dieser Lehre psychologisch glaubhaft zu machen, hätte er dazu noch die Möglichkeit gehabt. Siehe hierzu Appel 1987, Tagebuch vom 28. August 1984).



Publication of **fromm-online.org**. For personal use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission from the copyright holders.

Veröffentlicht auf **fromm-online.org**. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis der Rechteinhaber.

Vor allem schätzte er, dass sich die Wertbegriffe des Buddhismus nicht auf eine Offenbarung durch ein höheres Wesen gründeten und dass er schon seit 2500 Jahren einen psychologischen Scharfblick besaß, der dem «der westlichen Religionen überlegen» war, wie Fromm (1960a, S. 306) richtig feststellt. In den lebenspraktisch-orientierten religiösen Systemen des Ostens wird eine neue Harmonie zwischen Mensch und Mensch und Mensch und Natur und Mensch für sich selbst praktisch angestrebt, die er für vorbildlich hält.

«Es ist nicht so, dass der westliche Mensch östliche Systeme wie den Zen-Buddhismus nicht ganz begreifen kann (wie C.G. Jung meinte), sondern dass der moderne Mensch den Geist einer Gesellschaft nicht zu begreifen vermag, der nicht auf Eigentum und Habgier aufgebaut ist.» (Fromm 1976a, S. 287.)

Daher sieht er das Missverständnis bei allen, die den Buddhismus für pessimistisch, negativ und lebensverneinend halten. Dabei übersieht er jedoch – oder er erwähnt es zumindest in seinen populären Büchern nicht, dass es auch Tendenzen im Buddhismus gibt, die er ablehnt und mit denen er nichts anfangen kann, ja, die ihm vielleicht sogar als nekrophil erschienen. Nur in dem erst posthum veröffentlichten Teil von *Haben oder Sein* bekennt er (1989a, S. 431):

«Für manche – wie auch mich – ist es schwierig, die Meditation in genau der vom Autor [Nyanaponika Mahathera] beschriebenen Art und Weise durchzuführen, weil ich mit einigen buddhistischen Lehren nicht übereinstimmen kann, so zum Beispiel der Reinkarnationslehre, gewisse lebensverneinende Tendenzen im Hinayana-Buddhismus oder mit Techniken, bei denen man sich von der Sinnlosigkeit von Begierden dadurch überzeugt, daß man sich das Faulen eines toten Körpers vorstellt.»

Fromms Interesse ist es, wesentliche humanistische Gemeinsamkeiten bei den «Meistern des Lebens» zu finden. Dabei unterläuft es ihm jedoch nicht selten, dass er seine eigenen Anschauungen in deren Lehren hineinprojiziert. Bei Erich Fromm haben wir es mit einem konsequent nachmetaphysischen Denker zu tun, der im Gefolge der Aufklärung, geprägt von Feuerbach, Marx und Freud, natürliche Erklärungen für religiöse Phänomene sucht. Er will aber nicht das Kind mit dem Bade ausschütten, sondern nimmt eine Uminterpretation vor, denn in diesen Traditionen steckt viel an Weisheit und fundamental wichtige Erfahrungen.

«Der Fromme von morgen wird ein «Mystiker» sein, einer, der etwas «erfahren» hat, oder er wird nicht mehr sein» schrieb der katholische Theologe Karl Rahner (1966, S. 22) bereits vor Jahrzehnten. Heute ist dieses morgen.



Das Religiöse bleibt, aber – zum Teil – in neuer Gestalt. Dabei ist jedoch eine starke Ungleichzeitigkeit feststellbar. Während einerseits fundamentalistische Tendenzen zunehmen, sind anderenorts neoheidnische Phänomene zu beobachten. Der Materialismus nimmt zu, die Spiritualität ebenfalls. Für die große Mehrheit in Europa gilt aber wohl Peter Sloterdijks Befund (2013, S. 452): «In spiritueller Hinsicht treten wir in eine Zeit ein, wo nicht mehr die Erlösung, sondern die Entlastung zählt.»

«Während Religiosität vor allem Gemeinschaftsbildungen unterstützt, konzentrieren sich die Befunde zur Spiritualität auf Effekte der Stressregulation, des geistigen und damit auch körperlichen Wohlbefindens», so der Religionswissenschaftler Michael Blume (2013, S. 67). Die Körper- und Atemübungen etwa des indischen Yoga oder auch des chinesischen Qi Gong oder Tai Qi dienten ursprünglich der Vorbereitung auf die Meditation – und diese wieder dem Durchbruch zu einer anderen Wirklichkeit. Sie sind allerdings schon für sich genommen der Gesundheit förderlich und hilfreich, dehnen und kräftigen sie doch den Körper und beruhigen sie die Nerven und den Geist, der sonst unablässig durch Gedanken davon abgelenkt wird, ganz im Hier und Jetzt zu sein und sich mit nichts zu beschäftigen, außer dem eigenen Körpergefühl und der Atmung. So werden sie zwar teilweise reduziert auf eine Art «intelligente Gymnastik» (Furthwängler 2016). Das macht aber meines Erachtens nichts. Heil und Heilung rücken wieder näher zusammen, seitdem die Einheit von Leib, Seele und Geist uns endlich wieder bewusster geworden ist.

Diese meditativen Techniken dienten in den Systemen, aus denen sie stammen, zur Vorbereitung auf das Eigentliche. Und sie sollten selbst erst begonnen werden, wenn man ethisch bereit und würdig war, sie auszuüben. Das ist – Ausnahmen bestätigen die Regel – verlorengegangen. Selbstverständlich gibt es auch heute noch Menschen, die nach Erleuchtung streben, insgesamt ist man aber doch eher bescheidener geworden. Weisheit wäre schon viel – ergänzend zu Wahrheit und Wissenschaft. Wissenschaft wird – außer von Esoterikern und Fundamentalisten – auch nicht negiert. Wo sie beweist, dass es etwas gibt oder dass etwas wirkt, ist sie hochwillkommen. Wissenschaftler messen die Aktivitäten im Gehirn während der Meditation und stellen fest, welche Zentren aktiv sind, und welche nicht. Nach einigen Jahren kommt es, durch regelmäßige und tiefe Meditation zu Veränderungen im Gehirn, Konzentrationsfähigkeit, innere Ruhe und die Empathiefähigkeit sollen zunehmen, so sagen erste Theorien nach längeren Beobachtungen (vgl. Ott 2021).



Aber ist auch eine weitergehende Transformation im Sinne Erich Fromms, ein Charakterwandel, erreichbar? Der Philosoph Thomas Metzinger formulierte 2010 in einem Vortrag: «Raus aus dem »Egotunnel«!» – das kann so sein, muss aber nicht. Es hat sich gezeigt, dass manche gerade durch die Pflege solcher Techniken in eine Haltung der Überheblichkeit und der übergroßen Selbstbezogenheit geraten können. Dennoch bleibt der Geist des Übens an der Selbstverbesserung (nicht am Irrweg der Selbstoptimierung!) der Königsweg für jeden Einzelnen und zu jeder Zeit. Im Sinne Erich Fromms wäre aber wohl der wichtige Hinweis zu ergänzen, dass erst «Resonanz» (um einen Begriff des Soziologen Hartmut Rosa (2016) aufzugreifen), also unsere gelungene spontan-lebendige Beziehung zu Mitmenschen und zur Mitwelt, uns und diese heil machen kann – so heil, wie sie in einer nie perfekten Welt sein kann.

Eine starke Tendenz gegen die cartesianische Seelenlosigkeit der Moderne und hin zu einem – mal mehr pantheistisch, mal mehr geistig ausgerichteten – Monismus ist bei den meisten modernen Sinnsuchern feststellbar. So transzendierte zum Beispiel Willigis Jäger, christlicher Priester und Zen-Meister, das Christentum hin zu einem Monismus ostasiatischer Prägung (vgl. Jäger 2013). Gleichzeitig hatte Jäger persönlich Mühe zu verstehen, dass er damit rote Linien überschritt, was die Kirche dazu veranlasste, ihn nicht mehr als katholischen Priester wirken zu lassen.

Die dem Menschen innewohnende Sehnsucht nach Sinn äußert sich natürlich nicht immer auf so hohem Niveau. So mancher Aberglaube, magisches Denken und esoterischer Unfug, so manche romantische Anwandlung oder die Erinnerung an ekstatische Erlebnisse sind offenbar zu verlockend und stark, als dass man sie auch noch kritisch hinterfragte. Und so verehren zahlreiche Jüngerinnen und Jünger moderne Heilsbringer, trotz aller Einsprüche von Aufklärern wie Erich Fromm, diese weiterhin nicht trotz, sondern vor allem wegen wunderbarer Fähigkeiten, die man ihnen zuschreibt.

Denken wir – und ich will sie keineswegs alle über einen Kamm scheren! – etwa an aus Indien stammende Gurus, wie Sathya Sai Baba, Maharishi Mahesh Yogi mit seiner transzendentalen Meditation, Bhagwan Shree Rajneesh, den man dann den Osho nannte, oder in USA an Figuren wie L. Ron Hubbard mit seiner Dianetik und Scientology-Church, den Erich Fromm schon 1950 (und erneut in *Vom Haben zum Sein*) als Schwindler entlarvte. Nicht selten sind auch Fälle von Machtmissbrauch, sexueller Hörigkeit und Nötigung, Kleptokratie und andere kriminelle Handlungen im Lauf der Zeit bei Gurus, Yogalehrern und anderen ans Licht gekommen, denen Leichtgläubige vertrauten und zu denen sie in Abhängigkeit gerieten.

Aber selbst seriöse und wirklich ehren- und verehrensweite und von vielen verehrte Personen, wie etwa Mahatma Gandhi, Fromms Vorbild und Freund



Publication of **fromm-online.org**. For personal use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission from the copyright holders.

Veröffentlicht auf **fromm-online.org**. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis der Rechteinhaber.

Daisetz Teitaro Suzuki oder auch Papst Johannes XXIII, werden gerne und von vielen eher unkritisch verehrt. Nicht einmal der in vieler Hinsicht illusionsarme und – im besten Sinne des Wortes – kritisch denkende Erich Fromm war nicht immer vor Idealisierungen gefeit, zumindest zeitweise. Es bleibt schwierig, immer und in allem ein mündiger, reifer, nicht mehr verführbarer Mensch zu sein – auch wenn man schon Jahrzehnte an Lebenserfahrung hat und es scheint fast unmöglich, sich völlig aus frühkindlichen Prägungen und selbstverständlichen Vorstellungen seines kulturellen Umfeldes zu lösen.

So sieht selbst der auch im Westen hochgeschätzte Dalai Lama, «aus tibetisch-buddhistischer Sicht (...) die vierzehnte Verkörperung eines Bodhisattvas (Erleuchtungswesens), also eines Lebewesens, das zwar den Status der Befreiung und Erleuchtung erreicht hat, aber aus Mitgefühl und Solidarität mit anderen Lebewesen freiwillig in dem von Leiden, Illusion und Instabilität geprägten Kreislauf der Existenzen (*samsara*) verharrt, (...) Aussagen buddhistischer Schriften, die von wissenschaftlichen Erkenntnissen als widerlegt

---

In den letzten Jahren hat der Dalai Lama aber ein schönes Bild gefunden, das Erich Fromm gewiss gefallen hätte: Er hat unterschieden zwischen Wasser und Tee, ...

---

gelten (...) nicht mehr als Wahrheiten an.» (Stausberg 2020, S. 543.) «Zu Darwins Evolutionstheorie nimmt der Dalai Lama [aber] eine ablehnend-kritische Haltung ein, da sie das kosmische *karma*-Gesetz auszuhebeln drohe und die Entstehung von Bewusstsein nach überlieferter buddhistischer Auffassung nicht aus materiellen Ursachen erklärt werden kann.» (Ebd., S. 552.)

In den letzten Jahren hat der Dalai Lama aber ein schönes Bild gefunden, das Erich Fromm gewiss gefallen hätte: Er hat unterschieden zwischen Wasser und Tee, wobei das «basic spiritual well-being», die natürlich angeborenen menschlichen Dispositionen zu Liebe und Mitgefühl das Wasser ist, die «religion-based spirituality», der Tee, der aus kulturell geprägten und anerzogenen Glaubensweisen und Handlungsformen besteht. «Wasser (Ethik) sei notwendig, Tee hingegen nicht. Aber auch das Wasser muss rein gehalten werden.» (Ebd., S. 599.) Und genau das war das Anliegen und der Kern der Spiritualität des großen Humanisten Erich Fromm, wie es in seinen Ausführungen in *Vom Haben zum Sein* deutlich wird.

## Literatur

Appel, Werner, 1987: «Erich Fromms Dialog mit dem Buddhismus», in: Lutz von Werder (Hg.), *Der unbekannte Fromm. Biographische Studien* (Forschungen zu Erich Fromm, Band 2), Frankfurt (Haag + Herchen) 1987, S. 71-91.



Publication of [fromm-online.org](http://fromm-online.org). For personal use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission from the copyright holders.

Veröffentlicht auf [fromm-online.org](http://fromm-online.org). Nutzung nur für persönliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis der Rechteinhaber.

- Blume, Michael, 2013: Studienbrief zu Modul 7: Spiritualität, empirische Humanwissenschaft und Quantenphysik, 2013/14 Kapitel 7, hier zitiert nach [http://www.blumereligionswissenschaft.de/pdf/Studienbrief\\_ReligionKulturelleEvolutionBlume2014.pdf](http://www.blumereligionswissenschaft.de/pdf/Studienbrief_ReligionKulturelleEvolutionBlume2014.pdf).
- Fromm, Erich: *Erich Fromm Gesamtausgabe in 12 Bänden (GA)*, München (DVA und dtv) 1999:
- 1950b: «Dianetik – Die Heilslehre der Scientology-Church», GA XI, S. 267-269.
  - 1960a: *Psychoanalyse und Zen-Buddhismus*, GA VI, S. 301-358.
  - 1964a: *Die Seele des Menschen*, GA II, S. 159-268.
  - 1976a: *Haben oder Sein*, GA II, S. 269-414.
  - 1989a [1974-75]: *Vom Haben zum Sein. Wege und Irrwege der Selbsterfahrung*, GA XII, S. 393-483.
- Furthwängler, Maria, 2016: *ZEIT-Magazin* vom 18.03.2016.
- Harari, Yuval Noah, 2019: *21 Lektionen für das 21. Jahrhundert*, 3. Aufl. 2019, München (C. H. Beck).
- Jäger, Willigis, 2013: *Westöstliche Weisheit: Visionen einer integralen Spiritualität*, Würzburg (Theseus Verlag).
- Klimkeit, Hans-Joachim, 1990: *Der Buddha. Leben und Lehre*, Stuttgart (Kohlhammer).
- Lehmann, Johannes, 1983: *Buddha. Leben, Lehre, Wirkung*, Frankfurt a.M. (Fischer).
- Loth, Heinz-Jürgen; Mildenerger, Michael; Tworuschka, Udo (Hg) 1978: *Christentum im Spiegel der Weltreligionen*, Stuttgart (Evang. Verlag).
- Mensching, Gustav, 1981: *Die Weltreligionen*, Wiesbaden (Drei Lilien Verlag).
- Nyanaponika Mahathera, 1956: *The Heart of Buddhist Meditation*, Colombo (The World of Buddha Publishing Committee) 1956; deutsch: *Geistestraining durch Achtsamkeit*, Konstanz (Verlag Christiani) 1970.
- Ott, Ulrich, 2021: *Spiritualität für Skeptiker*, München (Droemer Knaur).
- Rahner, Karl, 1966: «Frömmigkeit früher und heute», in: Ders., *Zur Theologie des geistlichen Lebens* (Schriften zur Theologie VII), Einsiedeln (Benziger-Verlag).
- Rosa, Hartmut, 2016: *Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung*. Berlin (Suhrkamp).
- Schmidt-Glitzner, Helwig, 2005: *Der Buddhismus*, München (C. H. Beck).
- Sloterdijk, Peter, 2013: *Ausgewählte Übertreibungen, Gespräche und Interviews*, hier: *Der Mensch in der Wiederholung*. Im Gespräch mit Philippe Nassif, Berlin (Suhrkamp), S.445-456.
- Stausberg, Michael, 2020: *Die Heilsbringer: Eine Globalgeschichte der Religionen im 20. Jahrhundert*, München (C. H. Beck).

Copyright © 2023 by  
Prof. Dr. Jürgen Hardeck, Mainz,  
E-Mail: [juergen.hardeck@bertas.de](mailto:juergen.hardeck@bertas.de)



Publication of **fromm-online.org**. For personal use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission from the copyright holders.

Veröffentlicht auf **fromm-online.org**. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis der Rechteinhaber.